

Das Foto-Erzähl-Café für Menschen mit Demenz ist ein einzigartiges Projekt

## Für einen Augenblick werden alle zu Experten ihrer eigenen Bilder

Einmal pro Monat veranstaltet Nathalie Streit im Demenzkompetenzzentrum Schönberg in Bern ein Treffen mit Kaffee, Kuchen und vor allem mit Bildern von früher. Die Fotos lassen verschüttete Erinnerungen wieder wach werden und regen die Bewohner und Bewohnerinnen zum Erzählen an.

Von Claudia Weiss

Der alte Herr mit Bürstenschnitt und Brille wird immer munterer. «Hier seht ihr die alte Kirche von Brione – schaut einmal, die alten Steine und das Dach!» Er steht neben dem grossen Fernschirmschirm, leicht vorgebeugt, und zeigt angeregt auf die projizierten Tessin-Bilder. «Da gehen meine Verwandten und ich noch heute manchmal zur Predigt.» Er erzählt: von früher, von den kargen Mahlzeiten mit Polenta und Käse im Steinhaus, den vielen Geschwistern, der vielen Arbeit und dem langen Schulweg. Die acht Seniorinnen und drei Senioren, die im Halbkreis ringsum sitzen, nicken beifällig. Ähnliche Geschichten tragen viele von ihnen mit sich.

«Jesses, ist das schön», ruft eine zarte Frau mit pfiffiger Brille und ganz kurzen Haaren ergriffen, als das nächste Bild erscheint: Steinbrücken über einen blaugrün schimmernden Fluss. Ihre Nachbarin mit dem langen weissen Zopf wispert: «Ja, dort gehe ich in den nächsten Ferien hin.» Die zarte Frau wirft ihr einen verständnisvollen Blick zu und nickt, bevor sie eifrig erzählt: «Bei solchen Steinbrücken haben wir als Kinder oft gespielt und dann in einer gemütlichen Pension übernachtet.» Sie lächelt glücklich.

Den grössten Teil der Zeit haben die Menschen, die im Demenzkompetenzzentrum Schönberg in einem Berner Aussenquar-

tier wohnen oder den Tag verbringen, den Zugang zu ihren Erinnerungen verloren. Im Foto-Erzähl-Café tauchen sie wieder auf, angeregt von anderen Geschichten und Erzählungen.

Und vor allem von Bildern. Nathalie Danja Streit, Intermediale Kunsttherapeutin und Leiterin des Foto-Cafés, sitzt vorne, am Rand des Halbkreises. Sie klickt die Bilder weiter, vergrössert Ausschnitte, nimmt Einwürfe der Teilnehmenden auf, gibt ab und zu eigene Gedanken in die Runde und hält so den Austausch in Gang. Sie sei eigentlich nicht in der Rolle der Therapeutin da, erklärt sie später, sondern als Teilnehmende, als Teil der Gruppe. «Schauen Sie, wie schön klar das Wasser ist, darin kann man sicher baden», ruft sie. Und sofort diskutieren einige eifrig, ob es wohl sehr tief sei und sehr kalt. Jemand widerspricht, nein, es sei ohnehin immer heiss im Tessin.

### «War viel Militär dort?»

Plötzlich meldet sich der stramme Herr am anderen Ende des Halbkreises: «Ich wüsste jetzt gerne: War viel Militär dort?» Der

Tessiner, der in seinen Erinnerungen schwelgt, überlegt nicht lange: «Ja, da war immer viel Militär, auch Deutsche – alles liebe Burschen, «flotti Giele.» Der stramme Herr nickt. Er war auch im Tessin, damals, mit dem Militär, und er erinnert sich mit einem Schmunzeln an abendliche Bechereien, nach denen er und seine Kameraden am nächsten Morgen nur mühsam aus den Federn und wieder in die Uniformen kamen.

«Lustig, was einem alles in den Sinn kommt, wenn die anderen erzählen», sagt eine Frau mit Metallbrille und weissem Kurzhaar. Der Herr im gelben Pulli an ihrer Seite nickt bedächtig. «Ja, wenn ich dann nicht mehr arbeite, ziehe ich vielleicht ins Tessin.» Nicht nur Erinnerungen melden sich in diesem Raum zurück, sondern auch Träume. Und sie sind doppelt schön, weil sie geteilt werden können.

**Erzählungen von früher, von kargen Mahlzeiten, von viel Arbeit und langen Wegen kennen viele.**



Kaffee, Kuchen und ganz viele Bilder: Diese lassen manchmal auf einen Schlag längst vergessene Erinnerungen wieder aufleben. Und die Teilnehmenden wissen plötzlich wieder: «Ja, so war das.»

Foto: Nathalie Streit

Das Foto-Café im Demenzkompetenzzentrum Schönberg ist ein bisher einzigartiges Angebot in der Schweiz. Fototherapeutin Streit hat das Konzept selber entwickelt. Um den Zugang zu den Erinnerungen zu vereinfachen, wählt sie am liebsten Schwarzweissbilder. «Diese lassen den Betrachtern mehr Raum und führen sie oft noch direkter an erlebte frühere Zeiten heran als Farbbilder: Wie von alleine kolorieren sie die Schwarzweiss-Fotografien durch Erfahrungen in ihren eigenen Farben.» Sie arbeitet besonders gern mit Bildern, die jemand aus der Gruppe mitbringt. Einmal zeigte eine Frau Bilder aus lange zurückliegenden Ferien. Sie konnte sich aber nicht erinnern, wo sie die Bilder überhaupt gemacht hatte. Im Nu diskutierte die ganze Gruppe eifrig mit, viele äusserten Vermutungen, wo die

Fotos aufgenommen sein könnten, oder erzählten von eigenen Ferienreisen. «Die visuelle Wahrnehmungsebene regt die rechte Hirnhemisphäre an, die bildhafte, kreative, intuitive, die automatisch spielerisch verbinden will», erklärt Nathalie Streit. «Deshalb ist auf dieser intuitiven Ebene auch bei Demenz noch vieles möglich, sie kann vieles kompensieren, auch wenn die kognitive Ebene beeinträchtigt ist.» Ihre fotografiegestützte Arbeit verlaufe nicht nach einer fixen Methode, sondern intuitiv und achtsam an den unmittelbaren Moment und die jeweiligen Bedürfnisse angepasst.

Für diesen Tag hatte der Herr mit Bürstenschnitt und Brille Bilder aus dem Tessin gewünscht, aber keine eigenen gefunden. Deshalb hat Streit ein Dutzend Tessinbilder zusammengetra-

>>

gen, ausnahmsweise einmal farbige. «Schön!», tönt es ab und zu leise aus den Reihen. Die Kunsttherapeutin greift alles auf, was in diesen Stunden entsteht, spinnst Gedanken weiter oder baut Passendes in die kommenden Café-Veranstaltungen mit ein. Diesmal stehen zwei Flaschen Orangina bereit: Beim letzten Mal hatte sich eine Bewohnerin glücklich an schöne Familienausflüge erinnert, deren Höhepunkt jeweils das Orangina-Trinken in einem Restaurant war. «Wer möchte ein Glas?», fragt Streit jetzt. Schon bald sitzen die meisten mit einem Becher in der Hand da, nippen am Limonadengetränk, das sie an besondere Anlässe aus ihrer Kindheit erinnert, und erinnern sich gemeinsam an den Geschmack. Lächelnd betrachten sie die Bilder von alten Oranginaflaschen und Werbeplakaten, fröhliche Ausrufe zeigen, dass die Erinnerung wieder voll da ist. «Es ist schön, zu sehen, wie Leute, die sonst stumm dasitzen oder auf vieles verunsichert und misstrauisch reagieren, hier beginnen, sich auszutauschen», sagt Nathalie Streit.

Manchmal tauchen auch unvermittelt Emotionen auf: Dem Herrn aus dem Tessin kommen immer wieder die Tränen, als er von Familienmitgliedern erzählt, viele schon längst gestorben, und von alten Schulfreunden, auch sie nicht mehr am Leben. Einige murmeln tröstende Worte, die Anteilnahme ist spürbar. «Das ist keineswegs selbstverständlich», sagt Streit. «Anfangs erlebte ich oft feindselige Stimmungen und jemand rief ärgerlich: ›Auf den müssen Sie gar nicht achten, der erzählt immer Quatsch‹ oder Ähnliches.»

#### Eintauchen in Bilder fördert Empathie

Inzwischen hätten sich solche Missstimmungen gelegt, in anderthalb Jahren sei eine richtig schöne Gemeinschaft gewachsen, auch wenn die Zusammensetzung immer wieder wechselt. «Das Eintauchen in die Bilder und die Resonanz der Gruppe begünstigt die Empathie und die Feinfühligkeit», erklärt sie. «Ausserdem schafft das gemeinsame Erleben ein Gefühl von



Haushalten früher: Mit den Bildern erwachen Erinnerungen an Gerüche und Geräusche. Foto: Google Image

Zusammengehörigkeit – und es gibt den Teilnehmenden ein Gefühl von Klarheit, von Sicherheit, wo sonst so viele Bilder durcheinanderwirbeln.» Für einen Moment wissen sie dann plötzlich wieder: «Ja, so war das.»

Erstaunlich, was an einem Nachmittag an Erinnerungen zusammenkommt, wie lebhaft sich die meisten beteiligen. Immerhin leiden sie alle an Demenz in unterschiedlichen Stadien, einige erwachen nur noch selten aus dem Vergessen. Aber mit den Bildern tauchen Gefühle, Gerüche und Geschmäcker von früher wieder auf, werden lebendig, holen die Gruppenteilnehmer in Gedanken aus dem modernen Bau neben der Autobahn heraus. Irgendwohin, wo der See leise ans Ufer plätschert, wo Palmen wachsen, wo frisch gemähtes Gras nach Sommer duftet. Und sie erleben all das zusammen. Soziale Teilhabe pur ist das, «Partizipation» – wichtige Elemente für demenzbetroffene

A



Menschen, die oft im Gefühl leben, keinen Wert mehr zu haben, ihren Platz in der Gemeinschaft verloren zu haben. Solche Erlebnisse hingegen machen sie glücklich. Das spüren die Pflegefachleute oft noch lang nach den Foto-Cafés. «Die Veranstaltungen bewegen etwas. Manchmal kommen die Leute ganz vergnügt auf die Abteilung und diskutieren angeregt weiter», sagt Ursula Gonzalez, Fachfrau Betreuung am Tageszentrum der Institution. Ab und zu seien sie auch eher emotional durcheinander, «aber auf jeden Fall kommen sie aus einer anderen Welt zurück». Schule und Landwirtschaft, ergänzt Nathalie Streit, seien Themen, die die Teilnehmer immer besonders anregen: «Davon können die meisten viel Wichtiges erzählen – und sie leben dabei auf.»

### Ein Farbtupfer im Alltag

Barbara Steffen-Bürgi, Leiterin Wissenszentrum im Schönberg, untersucht die Erfahrungen mit dem Foto-Erzähl-Café und ist begeistert: «Für Menschen mit Demenz ist es wichtig, in einer Gruppe als Persönlichkeit anerkannt zu werden, Erlebnisse auszutauschen, sich wahrgenommen zu fühlen. Auf alle diese Bedürfnisse geht das Erzähl-Café ein.» Die Fachleute in Palliativ- und Demenzpflege hätten vom Kanton den Auftrag erhalten, auch aussergewöhnliche Angebote in die Betreuungskette aufzunehmen, und die Fototherapie biete tatsächlich einen neuen Ansatz. «Sie ist ein Farbtupfer im Alltag und therapeutisch sehr bedeutsam.» Eine erste «teilnehmende Beobachtung» einer Ethnologin und wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Zentrums Schönberg zeige bereits, dass sämtliche Angebote zur sozialen Teilhabe sehr wichtig seien für Menschen mit Demenz, sagt Steffen. «Und ich habe schon selbst beobachtet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Foto-Erzähl-Cafés tatsächlich Lebensqualität gewinnen und zum Teil extrem zufrieden herauskommen.»

Nebst der Veranstaltung für Gruppen bietet Nathalie Streit auch Einzelbegleitungen an. Sie hat keine Berührungängste, moderne technische Mittel zu verwenden, um längst vergessene Bilder wieder in die Erinnerung hervorzuholen. Manchmal drückt sie einem Bewohner eine Kamera in die Hand und hilft ihm, eine ganz persönliche Fotogeschichte zusammenzustellen. Oder sie hilft einer Bewohnerin, einen Kurzfilm zu gestalten, wie jener Frau mit dem langen weissen Zopf aus dem zweiten Stock. Solche Aktionen brauchen oft viel Einfühlungsvermögen: Anfangs konnte die Bewohnerin partout nichts erzählen, sass verloren da und erwähnte nur immer wieder einen Hochsitz. Auf Fragen konnte sie nicht antworten, wusste nicht, wie der Hochsitz aussah, wo er stand, was sie dort gemacht hatte. Bis Streit das Bild eines hölzernen Hochsitzes im Wald auf das iPad herunterlud. Auf einen Schlag war die alte Dame hellwach. «Ja, genau so sah er aus, auf so einem Hochsitz

---

Das Foto-Erzähl-Café im Demenzkompetenzzentrum Schönberg in Bern existiert seit Oktober 2014. Es ist ein bisher einzigartiges Angebot in der Schweiz. **Kontakt und weitere Informationen:** [www.na-da.ch/fotostory](http://www.na-da.ch/fotostory)

---



Fototherapeutin Nathalie Streit zeigt Bilder und greift auf, was die Teilnehmer in die Runde werfen. Foto: cwe

sass ich immer mit meinem Grossvater und beobachtete mit ihm die Waldtiere», jetzt war sie kaum zu bremsen und die Erinnerungen sprudelten: an den Wald, an die Tiere. Und vor allem an den Grossvater. Und die Katzen, die in ihrem Leben immer eine grosse Rolle gespielt hatten: «So liebe und kluge Tiere.»

### Expertin im eigenen Kurzfilm

So entstand ein Kurzfilm mit zahlreichen Katzenbildern, von Nathalie Streit zusammengestellt, im Hintergrund ist die Stimme der Frau zu hören, die von ihren Katzen erzählt. So ist sie für einen Moment zur Expertin geworden, sie ist diejenige, die sich auskennt – in ihren persönlichen Erinnerungen, aber auch mit Katzen. «Ein sehr schönes und kostbares Produkt ist entstanden», erklärt die Therapeutin: «Ein einzigartiger Film, den die Bewohnerin voller Stolz und Glück all ihren Besuchern und Mitbewohnern vorspielt.»

Im Foto-Erzähl-Café ist die Kaffeepause mit Kuchen längst vorbei, friedliches Plaudern und Zusammensein haben die Zeit im Nu verfliegen lassen. Und auch die zweite Hälfte der Tessinbilder und Erzählungen geht schnell vorbei. Die Stimmung ist entspannt, einige diskutieren weiterhin angeregt über die Bilder. Andere haben ihre Gedanken abschweifen lassen oder geniessen gedankenverloren das Bild mit den üppigen Glyzinien, die eine alte Steinpergola überwachsen, oder jenes mit der Eidechse, die an der Sonne liegt. Das Schlussbild mit dem bunten Boccalino, dem Tessiner Weinkrüglein, quittieren einige mit einem Lachen, viele hatten vor Jahren ein solches Krüglein als Souvenir aus dem Tessin mitgebracht. «Ja, das wäre es für heute», schliesst Nathalie Streit mit einem freundlichen Lächeln. «So spannend, was wir alles miterlebt und gelernt haben!»

Nach kurzem Applaus haben es alle plötzlich eilig: Schon bald ist Zeit für das Abendessen. Nur der alte Herr mit Bürstenschneid und Brille kann sich kaum losreissen, er weilt in Gedanken immer noch im Tessin. Er ist ein bisschen aufgewühlt. Aber er hat die Bilderreise in seine Erinnerungen offensichtlich genossen und schwelgt noch lange darin. ●